

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

13.12.1865 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923043)

Braker Anzeiger.

N. 99.

Mittwoch, den 13. December.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

6.

Ein Gespräch mit dem Arzte.

Es vergingen einige Tage, ehe Straßberg das Vernommene ganz in sich verarbeiten konnte. Der alte Graf, mehr noch die räthselhafte Leontine wurden ihm aber immer interessanter. Manches in den Eröffnungen Cordelias erregte ihm erst später, als er ungestört darüber nachdenken konnte, Bedenken. Er hatte Leontine weder an dem Abende, wo sie sich in den Salon der Gräfin drängte, noch bei der neulichen Unterredung eigentlich unglücklich gesehen. Was das ungewöhnlich schöne Mädchen reizte und im Innersten erbitterte, schien ihm eine tiefe, mit Gewalt zurückgedrängte Leidenschaft zu sein. Ferner glaubte Dnno in dem fließenden Vortrage der Gräfin etwas sehr Berechnetes, im Voraus reichlich Ueberlegtes entdeckt zu haben, und dies verübte ihn unangenehm. Er war gegen die junge Frau ganz offen gewesen und hatte sich ihr in jeder Hinsicht als uneigennütziger Freund gezeigt. Verdiente er dafür von ihr durch bittende Blicke und zuckersüße Worte getäuscht zu werden?

Der Gedanke, Alles könne Lüge und zu irgend einem ihm verborgenen gebliebenen Zwecke absichtlich erfunden sein, beunruhigte Dnno fortwährend, und hätte er die Grafen Eoldsheim genauer gekannt, so würde er vielleicht Andeutungen der bedenklichsten Art in ihrem Wesen haben fallen lassen, um sie selbst zu Gegenäußerungen herauszufordern.

Doctor am Ende schien Straßberg absichtlich auszuweichen. Früher hatte er den vielbeschäftigten Arzt, der seine weisse Praxis in aristokratischen Familien hatte, oft im Club getroffen, der von der Mehrzahl aller intelligenten Leute der Residenz besucht ward. Seit dem neulichen Gespräche mit ihm schloß er in diesem Circel oder er mußte zu einer Zeit dafelbst eintreten, wo der Regiments-Auditeur nie zu kommen pflegte. In dieser Vermuthung bestärkte Dnno die Aeußerung Mehrerer, die sich über einen Ausspruch des gelehrten Arztes unterhielten, ohne über die Worte einig werden zu können, welche Doctor am Ende nach Beider Meinung gebraucht haben sollte.

„Wozu müßt es, daß wir uns ereisen,“ sagte der Eine abbrechend. „Heute Abend, wenn er aus dem Irrenhause zurückkehrt, sehen wir ihn doch. Dann endigt eine einfache Frage den ganzen Streit.“

Straßberg entging keine Silbe. Doctor am Ende war nicht Irrenarzt und doch hatte er im Irrenhause zu thun? Es wußten dies Fremde oder doch Personen, welche dem Arzte nicht gerade nahe standen, in thm mußte dieser schon mehrmals — wie es schien allabendlich — im Irrenhause gewesen sein.

Der Doctor soll mir Arde sehen, sagte Dnno zu sich selbst, und die ganze Wahrheit will ich ihm aussprechen und sollte ich zu Drohungen meine Zuflucht nehmen müssen!

Der Zufall war dem Regiments-Auditeur günstig. Es gab einmal wenig zu thun auf dem Bureau, und da Dnno Alles daran lag, den Arzt auch wirklich zu treffen, ging er nicht erst in seine Wohnung, sondern sogleich in das Clublocal. Dies war noch stark frequentirt, mithin auch sehr geräuschvoll. Dnno wollte aber ungestört sein und flüchtete sich deshalb in ein kleines Cabinet, das allgemein den Beinamen „die Kammer“ führte, weil in den besuchtesten Besessenen einige der lautesten Politiker hier über die neuesten Weltberühmtheiten lange Debatten zu halten pflegten. Jetzt war das Cabinet leer und eignete sich vortreflich für einen

Menschen, der unbemerkt in der Stille alle Andere beobachten wollte.

Es mochte ziemlich eine Stunde vergangen sein, als Dnno die ihm bekannte Stimme Brand's, des jungen talentvollen Fähnrichs hörte, den er schon längst kannte und mit dem er im Hotel Eoldsheim unerwartet zusammengetroffen war.

Einige noch im Club anwesende Officiere redeten Brand an, erbielten aber nur kurze Antworten, die der Fähnrich mit seiner Eile zu entschuldigen sich angelegen sein ließ.

Kann der junge Mann zu dieser Stunde noch Eile haben? dachte Dnno, verließ seinen bequemen Winkel in der „Kammer“ und trat in das hell erleuchtete große Besesszimmer, wo noch immer einige zwanzig Personen an verschiedenen Tischen in Zeitungen mehr blätterten als lasen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Trichinen-Krankheit.

Man stößt hinsichtlich dieser gräßlichen Krankheit im Publikum noch auf so viele Zweifel und so großen Unglauben, daß wir es für unsere Pflicht halten, nach Möglichkeit zur Aufklärung beizutragen. Hierzu scheint uns namentlich nachstehender Artikel vom Physikus Doctor Hüter in Eschwege geeignet. Derselbe sagt:

„Nachdem im Monat Januar d. J. auf einem Gute in der Nähe Eschweges die Trichinenkrankheit unter den Bewohnern desselben beobachtet worden, sind in jüngster Zeit in dem Dorfe Langenhain bei Eschwege zwei Fälle derselben Krankheit vorgekommen, welche die allgemeinste Beachtung verdienen. In jener kleinen Epidemie auf dem Gute waren die Erkrankungen leicht und es kam kein Todesfall vor, weil es gelingen war, die Ursache der Krankheit sofort zu entdecken, und der weitere Genuß trichinenhaltiger Würst vermieden wurde.“

Die beiden Fälle in Langenhain sind ersterer Art. Zwei junge Leute (ein Soldat und ein Zimmergeselle) hatten in Kassel wiederholt gehacktes Schweinefleisch roh genossen — im Monat September — waren darauf erkrankt und im Anfang des Monats October von Kassel abgereist. Den 24. October kamen beide Kranke in die Behandlung des Unterzeichneten. Die Krankheit wurde alsbald erkannt und durch mikroskopische Untersuchung von Muskelfleisch, das den Kranken ausgeschnitten worden, bestätigt. Das Muskelfleisch zeigte zahllose frisch eingewanderte Trichinen.

Die Krankheit der beiden jungen Leute hatte eine enorme Höhe erreicht, da dem unbekanntem Feinde freier Spielraum bisher geblieben war. Unfähig zu irgend welcher Bewegung des Rumpfes und der Beine, mit geschwellenen Gliedmaßen und mit schauerhaften Schmerzen lagen die beiden Unglücklichen steif wie ein Scheit Holz. Kein Wunder, denn ihre Muskeln waren so mit Trichinen angefüllt, daß in einem kleinen Stückchen Fleisch von der Größe eines Stenadelfknopfs 25 bis 30 lebende Trichinen ihre Wege trieben.

Einer der Patienten starb am 29. October, der andere lebt heute noch, ist bis zum Stelett abgemagert, wird aber wahrscheinlich mit dem Leben davontommen.

Die Krankheit in dieser Gestalt ist eine ganz entsetzliche und das Publikum ist nicht ernstlich genug auf die Gefahr der Infection durch Trichinen aufmerksam zu machen. Es herrscht leider, trotz der traurigen Erfahrungen, die bisher gemacht worden, immer noch viel Zweifel an dem Vorkommen von Trichinenkrankheit bei den Menschen, und es liegt die Ursache davon theils im Mangel an Einsicht, theils im Eigennutz. Dieser Zweifel wird noch viele Opfer fordern. Gar Mancher wird noch sterben, noch Mehrere werden dauernd schwach und elend werden, weil ihnen die Trichinen eine Fabel und die Trichinenkrankheit eine alberne Erfindung der Aerzte war und weil selbst Götter gegen die Dummheit vergebens kämpfen. Bei dem Mangel



von polizeilichen Maßregeln gegen Infection mit Trichinen kann sich das Publikum meines Erachtens nur dadurch gegen Trichinenkrankheit schützen, daß es kein Schweinefleisch genießt, das nicht von kundiger Seite für trichinenfrei erklärt worden ist."

So weit Physikus Hütter. Wir können dem Publikum die in dem letzten Satze ausgesprochene Vorsichtsmaßregel nicht gering empfehlen, da dadurch unsere Schlächter gezwungen würden, zu ihrem eigenen Vortheil, alle nur mögliche Vorsicht anzuwenden. Wir sind überzeugt, daß unsere Herren Aerzte, bis regierungsseitig ein wirksamer Schutz in Form dahin zielender Gesetze geschaffen ist, gern bereit sind die nöthigen Untersuchungen anzustellen. Sodann können wir zu unserer Freude noch melden, daß sich mehrere unserer hiesigen Schlächter bereit erklärt haben, sich Mikroskope anzuschaffen. Dieses würde allerdings nicht genügen, wenn sie sich nicht gleichzeitig mit dem Gebrauche eines solchen Instrumentes vertraut machen und, was die Hauptsache ist, auch wirklich anwenden. Dann wäre zur Sicherheit des Publikums noch die Gewißheit notwendig, daß die in Besitz eines trichinösen Schweines gerathenen Schlächter (oder auch andere Personen) vollständig schadenfrei gehalten würden, und dies kann am wirksamsten dadurch geschehen, wenn, wie in voriger Nummer d. Bl. vorgeschlagen ist, durch Beiträge der Preis eines solchen Schweines aufgebracht würde, so daß selbst eigennützig Personen keinen Grund hätten, solch krankes Fleisch unterzubringen. — Es besteht freilich, wenn wir recht berichtet sind, ein Gesetz, dem zufolge der Verkäufer eines mit Trichinen behafteten Schweines gehalten ist, dasselbe zurück zu nehmen; ob dieses Gesetz aber auch auf ein trichinöses Schwein anwendbar ist, steht in Frage, da bekanntlich die Juristen stritte nach dem Buchstaben des Gesetzes erkennen. Aber auch selbst angenommen, der Verkäufer sei verpflichtet, das Fleisch eines mit Trichinen behafteten Schweins zurück zu nehmen, wer bürgt dafür, daß derselbe, wenn er keine Deckung des Schadens erhält, solches nicht anderweitig unterzubringen sucht? Aus diesen Gründen ist der in voriger Nummer gemachte Vorschlag wohl zu beherzigen!

Anknüpfen wir hieran noch die neuesten Nachrichten aus Hederleben, wo die Trichinenkrankheit in grauenerregendem Maße wüthet. Folgen wir dabei der in dieser Richtung bestunterrichteten „Halberstädter Zeitung“: Es waren in voriger Woche einige Trichinenkranke so weit genesen, daß sie das Zimmer verlassen durften; sie sind dann aber wieder krank geworden und an Lungenlähmung plötzlich gestorben. Die Zahl der an der Trichinenkrankheit in Hederleben und Umgegend Gestorbenen beträgt 65 (bei einer Einwohnerzahl von 2000 Seelen) und ist man gar nicht gut abzusehen, wie groß die Zahl noch werden wird. Zwischen 70 und 80 Waisen sind schon vorhanden. In der Arbeiter-Kaserne sind in dieser Woche noch 4 gestorben, so daß von den dort befindlich gewesenen 27 Kranken nun 24 todt sind. Aerzte kommen von allen Seiten her, um sich die Zustände anzusehen; so waren am Donnerstag 21 Doktoren in Hederleben, von Kripzig, Prag und sogar aus Wien. Noch in dieser Woche sind wieder einige neue Erkrankungen vorgekommen. Daß übrigens unter den Erkrankten diejenigen am besten davonkommen, welche bald nach dem Genusse des trichinösen Fleisches zu heftigem Erbrechen kamen, beweist eclatant ein Fall: Die Hebamme in Hederleben hatte ihrem Sohn, der in der Zuckerfabrik arbeitet, an jenem Tage von dem Bratwurstfleisch auf Semmel gestrichen, dies hat er nachher verzehrt, bald darauf aber heftiges Erbrechen bekommen und ist seitdem frisch und munter, während seine Mutter, die nur mit einem Stück Semmel den Teller, auf welchem

jenes Fleisch gelegen, abgewischt und dieses genossen, aber sich nicht erbrochen hat, noch heute, wenn auch gerade nicht schwer, krank liegt.

So gedenkt man unseres Julius Mosens in der Fremde.

Toast — gesprochen am Stiftungsfeste des Männergesangsvereins in Apolda am 5. December 1865.

Zu den freundlichen Gaben, welche unser Sängerverein am vorigen Sonntage hier auf dem Altare der Kunst niederlegte, gehört auch ein Lied: Das Dichtergrab am Rhein. Es lautet:

Ich will eine Rose pflücken,
Die letzte, die ich hab'!
Ich komme — damit zu schmücken
Eines deutschen Dichters Grab!

Die Rose soll er haben;
Des Volkes Herz bleibt sein —
Den sie so schön begraben
Zu Bonn am deutschen Rhein!

Wer ist der Dichter, der die letzte Rose pflückt und sie niederlegt auf das Grab unseres Vater Arndt? Es ist derselbe, der in dem Liede: „Zu Mantua in Banden“ den Heldenobit Andreas Hofers — in dem Liede: „In Warschau schwuren Tausend auf den Knien“ den Fall und Untergang des unglücklichen Polenvolkes besingt; es ist derselbe, der noch in tausend edlen, frommen und begeisterten Dichtungen beweist, welch warmes Herz für Volkswohl und Völkerglück in seinem Busen schlägt. Es ist unser zweiter Uhlant, der deutsche Volksdichter Julius Mosens! Möchte, so wünschen wir gewiß Alle, ein heiteres Lebensalter sein Theil sein! — aber, ach! während sein Geist sich noch jugendlicher Frische erfreut, ist die Kraft seiner irdischen Hülle gebrochen; regungslos liegt er seit Jahren auf seinem Schmerzenslager! Möchte doch neben dem Engel, der in Gestalt seines trennen Weibes an seinem Lager weilt, heute ein Engel des Friedens herniedererschweben und ihn jetzt in das Dunkel seines Daseins eine Stunde des Lichts, der Stärkung und der Erheiterung beschienen!

Mit diesem Wunsche, in dieser Hoffnung erheben wir uns und gewiß: Sie stimmen ein in den Ruf:

„Es lebe unser deutscher Volksdichter:
Julius Mosens!“ (Ulb. 3.)

Brake, Decbr. 12. Wir versehen nicht, unsere Leser auf den Escamoteur Herrn Prohaska aus Pesh, welcher am nächsten Sonntag hier eine Vorstellung zu geben gedenkt, aufmerksam zu machen. Es geht ihm ein großer Ruf vorans; wir können uns aber auch nicht verhehlen, daß er denselben zu rechtfertigen wissen muß, wenn er es wagen kann, diejenigen Orte in denen Liebholz seine „amüsanten Täuschungen“ dem Publikum vorzuführen, zu besuchen. Einen eigentümlichen Reiz sollen die Vorstellungen des Herrn Prohaska dadurch erhalten, daß er in denselben in seinem ungarischen Nationalcostüm erscheint.

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 13. Decbr.		von	
Hann. Flora, Geyken (10)	Newcastle	Hann. Drei Gebrüder, Kroog	Hartlepool
Holl. Meise Jacobs, Wielema (11)	Petersburg	Hann. Jabina, Schmidt (12)	Newcastle
nach			
Ulb. Christine, von Ritters (8)	Norwegen	Ulb. Elise, Ammermann (10)	England
Ulb. Schlosser, Thöle (12)	Rangoon		

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 7 Uhr Mgs. 10 Uhr Mgs.
Von Bremerhaven 6 1/2 Uhr Mgs. 9 1/2 Uhr,
Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
D. Hermann, am 16. December.

D. Newyork, am 30. December.
D. Bremen, am 13. Januar 1866.
D. Hanfa, am 27. Januar "
D. Hermann, am 10. Febr. "
D. America, am 24. Febr. "

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen	
Bremerhaven - Oestemünde	
und	
Nordenham - Blexen.	
Abf. von Nordenham	7 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Mittags.
Abf. von Bremerhaven	9 1/2 Uhr Morgens, 4 Uhr Nachmittags.
Die Direction des Norddeutschen Lloyd.	
Crüsemann.	Stoltz.
Director.	Procurant.

Anzeigen.

Zur öffentlichen Verpachtung der zu Lagerräumen abgetheilten 5 Plätze an der Nordseite des Hafens ist Termin auf den 18. d. M., Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle angesetzt. Die Bedingungen

können auch vorher auf dem Amte eingesehen werden.

Am Brake, 1865 Ter. 9.
Erträckerjan.

Am 14. d. Mts., Donnerstags 11 Uhr, wird Capitain Brogers mit 3 Mann vom Holländischen Schiffe „Constance“ Verladung ablegen.
Amtsgericht Brake, 1865 December 12.
Lauw.

Herr C. W. Nicolai zu Klippkame läßt am Freitag, den

5. Decbr. d. J., Nachm. 1 Uhr, in v. Hüfischlers Gasthause hieselbst, den Rest seines hier noch lagernden Porzellans, Crystall- u. Glaslager, bestehend in sehr schönen feinen Sachen, die sich sämmtlich zu Weihnachtsgeschenken eignen, öffentlich meistbietend mit geräumter Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein
Brake, Novbr. 28. 1865.
F. G. Borgstede.

Spiegel und Spiegelgläser, grade und geschweifte Gardiennbogen, von Goldbleisten sind stets in beliebigen Sorten vorrätzig.

J. H. Helmich.



In den bevorstehenden Festtagen

empfehle meine vielen fertigen Sachen als recht passende Geschenke, namentlich:
Schleier, Fichas, Neze, worunter die beliebten Lockenneze, weiße Westen und Blousen für Damen, Garnituren, Stulpen, Morgenhauben, Kragen für Herren, Damen und Kinder, Lätzchen, Schlipse in großer Auswahl, Manschettenhemde, Vorhemde und Einfäße, ferner wollene Sachen: Seelenwärmer, Fanchons, Aermel, Tücher und Schwals und manches Andere.

Brake.

Charlotte Dene.

Meine Weihnachts - Ausstellung

von

Spiel-, Galanterie- und Kurzwaren

halte in reichhaltiger Auswahl zu Einkäufen von Festgeschenken angelegentlichst empfohlen.

Nußer den größeren Spielwaaren habe ich eine recht große Auswahl sehr hübscher kleiner Gegenstände in Blech und Holz zu $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$ und 2 gr. aufgestellt, welche als sehr billig empfohlen kann.

Carl Janssen.

Öffentl. Verkauf.

Am Sonnabend, den 16. dieses Monats, werde ich, für Rechnung den es angeht, eine große Parthie:

Goldwaaren und Uhren

bestehend in Schmuck, Garnituren, Brochen, Boutons, Nadeln, Schlüsseln, Ringen, Medaillons, langen und kurzen Ketten, Hand- und Manschettenknöpfen, Pettischaften zc. zc. nebst

100 Stück Uhren,

goldene und silberne Ancres und Cylinder, meistbietend mit Zahlungsfrist öffentlich verkaufen.

Es wird für richtigen Gold- und Silbergehalt garantiert und werden die Gegenstände in kleinen Cavellings, zu Weihnachts-Geschenken passend verkauft.

Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 16. d. Mts., 1 Uhr präcise im Lokale des Herrn Gastwirth Addicks.

Brake, den 11. December 1865

F. G. Borgstede.

Mein

Möbel-Lager

ist jetzt wieder mit einer großen Auswahl von neuen selbst verfertigten Möbeln versehen, für deren Güte garantiren kann und zu möglichst billigem Preise abgibt, als: mahagoni Secretaire von 30 bis 60 Thlr. Spiegel-, Glas-, Leinen- und Eßschränke, ein- und zweithürige Kleiderschränke, mahagoni Sophasische, mahagoni Auszugische von 8 bis 15 Fuß lang zu 14 bis 30 Thlr. Gewürzschränke, Küchenschränke, Bettstellen von 5 bis 9 Thlr., mahagoni Sophas und Stühle mit und ohne Polster eiserne Divans und Lehnstühle in beliebiger Form, geschweifte und einfache Rohrstühle, verschiedene Sorten Nähtische, Kipp- und Eckborten, Bücherborten, Kleider- und Zangenbatter, mahagoni Nieten mit Marmorsteine, Korblehnstühle, Kinderstühle und Tische, Treppentühle, sowie mehrere nicht benannte gangbare Sachen sind stets vorräthig, und werden Bestellungen möglichst schnell angefertigt.

Bemerkte noch, daß alles zollfrei ist.

F. G. Helmich.

Mein Lager von
Tapeten u. Nouveaux
halte in großer Auswahl bestens empfohlen. Glanztapeten von 5 gr. an, Landchaft-Nouveaux von 25 gr. an, das Beschneiden und Anschlagen der Nouveaux wird mit sämtlichen Zuthaten für 10 gr. per Stuck auf Verlangen besorgt.
F. G. Helmich.

Golzwärden. Zu
Weihnachtsgeschenken
empfehle
amerikanische Fußwärmer,
Kleiderrollen, Weinz- und Wasch-
Maschinen,
nebst verschiedene andere praktische, hier nicht benannte Haushaltungsgegenstände.
A. Spassen.

Öffentlicher Verkauf.

Gerd Setje aus Gdewecht läßt am Freitag,

den
22. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,
in Carsten Koopmanns Gasthaus hieselbst
eine Parthie geräucherter Speck, halbe
Schweinsköpfe, Rücken, Rippen, Wurst,
Schinken, Fett und Fleisch
öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungs-
frist verkaufen.

Käufer ladet ein

F. G. Borgstede.

Brake. **Billig! Elegant! Neu!**
Photographie- und Schreib-Album, Brief-
Cigarren- und Geldtaschen mit Einrichtung zu
Photogr. und Stickereien, Schreibmappen, Ci-
garrenkasten, Zeitungsmappen, Schlüsselbäden,
Reißzeuge, Schreib- und Zeichenmaterialien und
mehrere sonstige zu Geschenken sich eignende Ge-
genstände, empfehlen zur geneigten Ansicht,
Gebr. Subren.

Brake. Zu dem bevorstehenden Feste
empfehlen wir unser gut assortirtes

Bücherlager,

als: Göthe's, Schiller's, Shakespeares,
Lessings, Mosens und
Neuters Werke, ferner: Gedicht-
Nachacht-, Koch-, Wörterbücher in großer Aus-
wahl.
Gebr. Subren.

Bilder werden zu billigen Preisen mit Gold-
leisten eingerahmt und vergrößert.

F. G. Helmich.

Bilderbücher u. Jugendschriften
in großer Auswahl, sehr prächtige

Gedicht- und Nachachtbücher,
sowie auch feine

Leder-Sachen

und verschiedene andere in mein Fach schlagende
Artikel, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
S. Haberle.

Strandhäuser. Die von Hinn. Oltmanns be-
wohnte, an der eisernen Brücke belegene Woh-
nung, Stube, Kammer, Küche, Keller zc., ist
auf Mai 1866 zu vermieten. Reflectanten
wollen sich baldigst an Herrn Unionator
Schäbler in Dvelgönne wenden.

Kühlken.

Die verehrten Damen des Frauen-Vereins,
wie auch sämtliche Mitbürger, werden freund-
lichst gebeten, ihre Gaben zum neuen Weihnacht,
für die Industrieschule, baldigst an die Unterzeich-
neten zu senden.

Brake, 1865 Dec. 8.
G. Tobias.

G. Wehren.

Schottische Candle-Kohlen gebe ich
vom Lager billigt ab.

F. Müller.

